

### Aufbau und Entwicklungsbedingungen sozialistischer Arbeitseinstellungen bei Jugendlichen im Industriebetrieb: Arbeitseinstellungen ; Schnellinformation zur Untersuchung

Netzker, Wolfgang; Ronneberg, Heinz

Forschungsbericht / research report

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Netzker, W., & Ronneberg, H. (1975). *Aufbau und Entwicklungsbedingungen sozialistischer Arbeitseinstellungen bei Jugendlichen im Industriebetrieb: Arbeitseinstellungen ; Schnellinformation zur Untersuchung*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZfJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-372823>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

# ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG



Direktor: Prof. Dr. habil. W. Friedrich

## S c h n e l l i n f o r m a t i o n zur Untersuchung

Aufbau und Entwicklungsbedingungen sozialistischer  
Arbeitseinstellungen bei Jugendlichen im Industrie-  
betrieb

(Arbeitseinstellungen)

Leipzig, Juli 1975

## 0. Vorbemerkungen

Untersuchungen zu Arbeitseinstellungen Jugendlicher sind ein wesentlicher Bestandteil des Planes der Jugendforschung 1971 - 1975. Der Untersuchungskomplex ergibt sich aus der Bedeutung von Arbeitseinstellungen der Werktätigen für den weiteren Aufbau des Sozialismus in der DDR und aus der Notwendigkeit, sozialistische Arbeitseinstellungen von Kindheit und Jugend an gezielt heranzubilden.

Zur Verwirklichung dieses Anliegens wurde eine größere Studie konzipiert, in der besonders angezielt wurde:

1. Erkenntnisse über das Wesen und wichtige Seiten sozialistischer Arbeitseinstellungen zu gewinnen
2. den Entwicklungsstand sozialistischer Arbeitseinstellungen bei Lehrlingen und jungen Facharbeitern im Industriebetrieb zu analysieren
3. Aussagen über Entwicklungsbedingungen sozialistischer Arbeitseinstellungen (Persönlichkeitsmerkmale und betriebliche Umweltfaktoren) zu erhalten
4. einen Beitrag zur praktischen Leitungs- und Erziehungs-tätigkeit bei Jugendlichen im Industriebetrieb durch Schlussfolgerungen und Empfehlungen auf der Grundlage empirischer und theoretischer Erkenntnisse zu leisten.

In der vorliegenden Schnellinformation werden einige Haupt-ergebnisse zu folgenden Einstellungs- und Verhaltensbereichen dargestellt: Einstellungen zur Arbeit allgemein, zum Beruf, zur Weiterbildung, Leistung und Leistungsbewertung, poli-tisch-ideologische Einstellungen. Die Ergebnisse werden neben der Gesamtdarstellung differenziert nach Geschlechter- und Qualifikationsgruppen betrachtet.

Eine Auswertung aller Untersuchungsergebnisse und ihre theore-tische Verallgemeinerung erfolgt im Gesamtbericht zur Studie, der 1976 vorliegen wird. Anliegen des vorliegenden Berichtes ist es, zentrale gesellschaftliche und staatliche Leitungen kurz-fristig über die wichtigsten Ergebnisse zu informieren.

### Population (Hauptuntersuchung)

Gesamt: 2468 Jugendliche im Alter von 17 - 26 Jahre  
Geschlecht: 1396 männliche Jugendliche  
              1072 weibliche Jugendliche  
Qualifikation: 1288 Lehrlinge (2. Lehrjahr, Abgänger der  
                                  10. Klasse)  
              925 Facharbeiter  
              116 Teilfacharbeiter  
              139 Sonstige

### Zeitraum der empirischen Untersuchung

4 Veruntersuchungen 1973 - 1974  
Hauptuntersuchung Februar - April 1975

### Methoden

Schriftliche Befragung unter Anwendung verschiedener Varianten:

Konzeption und Forschungsleiter: Dr. Barbara Bertram, Abt. Arbeiterjugend  
Schnellinformation: Dr. Barbara Bertram, Leiter  
                          Wolfgang Netzer  
                          Heinz Remmeberg

Inhaltsverzeichnis

Blatt

0.	Vorbemerkungen	2
1.	Zusammenfassende Ergebnisse	5
2.	Einzelergebnisse	13
2.1.	Einstellungen zur Arbeit insgesamt	13
2.2.	Einstellungen zum Beruf	21
2.3.	Einstellungen zur Arbeitsleistung	25
2.4.	Einstellungen zur Leistungs- und Verhaltensbewertung	30
2.5.	Einstellungen zur Weiterbildung	33
2.6.	Politisch-ideologische und Arbeits- einstellungen	36
2.6.1.	Zur Ausprägung einiger politisch- ideologischer Einstellungen, insbe- sondere zur Politik der SED, zur Sieghaftigkeit des Sozialismus	36
2.6.2.	Einige Probleme der Entwicklung des Verantwortungsbewusstseins und Zusammenhänge mit eigenem Verhalten in der Produktion	42

## 1. Zusammenfassende Ergebnisse

Zu den bedeutendsten Aufgaben der Arbeiterjugend in der DDR gehört es, sich vorzubereiten auf die künftige Übernahme der führenden Rolle innerhalb der Gesellschaft. Das erfordert unter anderem, ein hohes politisch-ideologisches Bewußtseinsniveau und sozialistische Arbeitseinstellungen herauszubilden. Im Jugendgesetz der DDR wird das Ziel gestellt, daß sich alle jungen Menschen "durch sozialistische Arbeitseinstellungen und solides Wissen und Können auszeichnen, hohe moralische und kulturelle Werte ihr eigen nennen und aktiv am gesellschaftlichen und politischen Leben, an der Leitung von Staat und Gesellschaft teilnehmen" sollen.<sup>x)</sup>

Unter sozialistischen Arbeitseinstellungen verstehen wir eine positive Gerichtetheit des Jugendlichen auf den sozialistischen Arbeitsprozeß und seine eigene Arbeit unter dem Aspekt, hohe Arbeitsleistungen für die Gesellschaft zu vollbringen. Ihr Wesen besteht in der bewußten, klaren Orientierung auf gesellschaftliche Ziele. Sie sind daher eng mit politisch-ideologischen Einstellungen verknüpft.

Sozialistische Arbeitseinstellungen kommen beispielsweise in folgenden Bereichen zum Ausdruck:

- Erkenntnis des sozialistischen Charakters der Arbeit in der DDR und der Tatsache, daß die Werktätigen in allen kapitalistischen Betrieben ausgebeutet werden,
- Bewußtsein und Stolz, Miteigentümer an den Produktionsmitteln zu sein, bewußte Wahrnehmung dieser Eigentumsrechte und -pflichten,
- Bereitschaft zu hohen Leistungen für die sozialistische Gesellschaft und einer freiwilligen, bewußten Arbeitedisziplin, Einsatz aller Fähigkeiten und Kenntnisse dafür,

---

x) Jugendgesetz der DDR, In: ND vom 2.2.1974, S. 9

- Achtung der Arbeit eines jeden Werktätigen, Liebe zur eigenen Arbeits- und Berufstätigkeit, Befriedigung durch diese bei gleichzeitigem Streben nach deren Verbesserung und Weiterentwicklung,
- Bereitschaft zur ständigen Weiterbildung, um wechselnde und steigende Arbeitsanforderungen in immer höherer Qualität erfüllen zu können,
- Einsatz für die Erhöhung der Arbeitsproduktivität im Kollektiv und Betrieb, Erkenntnis von vielfältigen Zusammenhängen zwischen Arbeit und Politik.

Gemessen an diesem hohen Niveau, welches **s o z i a l i s t i - s c h e** Arbeitseinstellungen kennzeichnet, sind wesentliche Teile dieser Einstellungen der von uns untersuchten Jugendlichen zusammenfassend wie folgt einzuschätzen:

1. Etwa drei Viertel der untersuchten Jugendlichen haben ein positives Verhältnis zur Arbeit und sind im allgemeinen mit ihr zufrieden. Die meisten dieser jungen Menschen machen dabei allerdings gewisse Einschränkungen, d. h. nur ein geringerer Teil hat dazu eine allseitig und vorbehaltlose positive Einstellung und ist **s e h r** zufrieden. Gleichzeitig wird erkennbar, daß bestimmte Mängel abgebaut werden müssen, um unter den verbleibenden Viertel Jugendlichen, die eine neutrale oder ablehnende Haltung beziehen, einen höheren Grad von innerer Verbundenheit mit der Arbeit zu erzeugen. Unzulänglichkeiten liegen sowohl im Prozeß der Berufsorientierung und -wahl, als auch in innerbetrieblichen Problemen (insbesondere einem unkontinuierlichen Arbeitsablauf und einigen anderen Leitungsmängeln), in ungenügender Ausprägung von Facharbeiteretole und Berufsinteresse sowie Mäcken in der planmäßigen Bewusstseinsbildung unter den jungen Arbeitern.

2. Beruf und Arbeit besitzen unter den wesentlichsten Lebenswerten bei den Jugendlichen eine hohe Bedeutung. An ihrem Stellenwert (unmittelbar nach Gesunderhaltung und Familienglück die 3. Position) offenbart sich ein neues Verhältnis zur Arbeit, das im kapitalistischen System, wie auch Untersuchungen ausweisen, undenkbar ist. Bei den meisten Jugendlichen rangieren hohe berufliche Leistungen vor Freizeitanprüchen, Eigentumserwerb und hohem persönlichen Ansehen. Hierdurch werden sozialistische Einstellungen deutlich.
3. Ein hervorragendes Ergebnis unserer sozialistischen Bewusstseinsbildung ist die Tatsache, daß über drei Viertel der Lehrlinge und jungen Arbeitern im Betrieb spüren, sozialistische Miteigentümer an den Produktionsmitteln zu sein und darauf auch stolz sind (die Hälfte der Jugendlichen ist sehr stolz auf diese grundsätzliche Errungenschaft unserer sozialistischen Gesellschaft).  
Von diesem Eigentümerbewußtsein werden andere Einstellungen positiv beeinflusst, z. B. die hohe Bereitschaft zur Teilnahme an der Leitung und Planung der Produktion (etwa drei Viertel der Jugendlichen sind dazu bereit) oder zur Übernahme von Verantwortung für die Arbeitsleistungen des Kollektivs (hierzu sind über 90 % bereit).
4. Größere Probleme zeigen sich bei der Vorbereitung der Jugendlichen auf ihre Berufswahl. Das beweisen auch andere Untersuchungen. Im allgemeinen werden Jugendliche zu spät an die Berufswahl herangeführt, mit zu geringen Informationen über Berufe ausgestattet und ungenügend auf die gesellschaftlich notwendige Bedarfsstruktur gelenkt (letzteres betrifft vor allem Mädchen). Insgesamt konnte nur ein Viertel der in unsere Untersuchung einbezogenen jungen Menschen den gewünschten Beruf erlernen, ein weiteres Viertel einen ähnlichen. Die Hälfte der Befragten hatte demnach ursprünglich einen anderen Berufswunsch bzw. gar keinen (8 %). Zu diesen Fragen müssen gesellschaftliche Erziehungsträger (besonders Schulen, Betriebe, Massenmedien, Berufsberatungszentren und staatliche Organe für Berufsberatung) mehr Wirksamkeit an den Tag legen.



Unmittelbare Auswirkungen dieser genannten Mängel zeigen sich in unserer Untersuchung an einer mangelhaften Berufsverbundenheit (nur ein Drittel würde den jetzigen Beruf wieder ergreifen, ein Drittel nicht und ein Drittel schwankt in dieser Entscheidung) und in Leistungszurückhaltungen. (Beides läßt sich auch an Hand anderer Untersuchungen nachweisen).

Hierzu kommt die Gefahr erhöhter Fluktuation nach der Lehrzeit (ein Drittel der von uns befragten jungen Arbeiter hatte den Beruf bereits gewechselt).

5. Die Einstellungen zu hohen Leistungen für unsere sozialistische Gesellschaft sind allgemein gut bis sehr gut. Zugleich zeigen tiefergehende Analysen aber auch, daß sie sich noch verbessern lassen.

Die Einstellungen der Mehrheit der Arbeiterjugend sind durch Verantwortungsbewußtsein im sozialistischen Produktionsprozeß gekennzeichnet. Es besteht eine hohe Bereitschaft zur Leistungssteigerung im Arbeits- und Ausbildungsprozeß. In fast gleicher Stärke ist die Bereitschaft entwickelt, diese Verantwortung selbst mit wahrzunehmen.

Über 90 % der Jugendlichen sprechen sich für hohe Leistungsanforderungen aus (die Hälfte ohne Einschränkungen).

Die Zufriedenheit mit der eigenen Leistung entspricht etwa dem eingeschätzten Leistungsverhalten. Da eine Reihe junger Werkträger aber angibt, sich dabei noch nicht voll einzusetzen, wären hier offenbar noch höhere Ergebnisse möglich.

6. Das kommt auch in den Einstellungen zur vollen Annutzung der Arbeitszeit zum Ausdruck. Nur reichlich die Hälfte der Jugendlichen identifiziert sich völlig mit dieser seit einigen Jahren in unseren Betrieben verstärkt erhobenen Forderung. Zwar sind auch nur 3 % dagegen, aber die übrigen machen Einschränkungen.

Die tatsächliche Auslastung der Arbeitszeit liegt - nach Eigeneinschätzung - noch etwas unter der oben geäußerten Einstellung.

(Gegenüber 55 % vollkommener Zustimmung zum Problem schätzen nur 19 % ein, dies im allgemeinen ohne Einschränkung zu realisieren).

7. Durch Lohn und Prämie wird die gesellschaftliche Bewertung der Arbeitsleistung zum Ausdruck gebracht. Dabei sind für die Jugendlichen absolute Lohnhöhe und Lohnrelationen im Arbeitskollektiv bezüglich der Lohnzufriedenheit von gleichem Gewicht. Ein Drittel der jungen Arbeiter äußerte sich mit dem Lohn zufrieden, ein weiteres Drittel zumindest nicht unzufrieden, ein Drittel dagegen unzufrieden. Bezüglich der Mitsprache bei der Vergabe von Prämien und Auszeichnungen sind zur Verwirklichung der sozialistischen Demokratie im Betrieb Aktivierungsmaßnahmen notwendig, denn die Hälfte der befragten jungen Arbeiter fühlt sich nicht genügend in solche Diskussionen einbezogen. Zwei Drittel der Befragten bescheinigen ihrem Meister eine angemessene Handhabung der Kritik; nahezu 40 % fügten sich jedoch zu selten gelobt. Hieran werden Möglichkeiten deutlich, über eine kontinuierliche Leistungsbewertung - in welche die Kollektive einzubeziehen sind - sowohl Leistungen als auch Arbeitseinstellungen zu verbessern.
8. Die ständige Weiterbildung im Beruf mit dem Ziel, den steigenden Anforderungen an die Arbeitsleistungen im Verlaufe des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und unserer gesellschaftlichen Entwicklung gerecht zu werden, ist ein wichtiges Kennzeichen sozialistischer Arbeitseinstellungen. Sie muß nicht notwendigerweise zu einer höheren Qualifikationsstufe führen. Die Meinungen junger Arbeiter und Lehrlinge weichen noch erheblich von der gesellschaftlichen Zielstellung ab, wonach der überwiegende Teil aller Jugendlichen als sozialistischer Facharbeiter produktive Arbeit zu leisten hat und zugleich ständig weiterlernen wird. Mit Weiterbildungsabsichten verbinden 40 % das Ziel einer höheren Qualifikation, 20 % das Ziel eines Berufswechsels und 13 % einen Arbeitsplatzwechsel, d. h. lediglich ein Viertel orientieren sich auf eine Weiterbildung an und für den Arbeitsplatz. (Bei weiblichen Jugendlichen ist die Orientierung an der gesellschaftlichen Zielstellung tendenziell noch geringer ausgeprägt).

9. In engem Zusammenhang mit Arbeitseinstellungen stehen politisch-ideologische Einstellungen. Das äußert sich sowohl in einigen "Grenzbereichen", wo sich beide direkt berühren, als auch daran, daß politisch-ideologisch positiver urteilende Jugendliche durchschnittlich bessere Arbeitseinstellungen zeigen.

Die Jugendlichen besitzen ein klares Perspektivbewußtsein hinsichtlich der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft, speziell der Überlegenheit des sozialistischen Wirtschaftssystems im Zusammenwirken der sozialistischen Staatengemeinschaft.

Junge Facharbeiter und Lehrlinge äußern in hohem Maße Vertrauen zur Politik der SED auf den Gebieten der Arbeits- und Lebensbedingungen sowie der Landesverteidigung, in etwas geringerer Deutlichkeit auch zur Politik gegenüber der BRD. Nicht so klar ausgeprägt sind die Vorstellungen vom Klassengegner (Feindbild), darunter z. B. die Erkenntnis, daß die Werktätigen in allen Betrieben der BRD ausgebeutet werden.

10. Die Geschlechtergruppen äußerten sich zu verschiedenen Bereichen der Untersuchung unterschiedlich. Das betrifft (unter den hier dargestellten) folgende Komplexe:

Weibliche Jugendliche

- fühlen sich mehr als ihre männlichen Kollegen als Mit Eigentümer an den Produktionsmitteln und sind in gleichem Maße stolzer auf diese Tatsache,
- zeigten weniger Verbundenheit mit ihrem Beruf, hatten tendenziell eine geringere Bindung an die Arbeit, ihre Berufswünsche waren zu einem niedrigeren Prozentsatz erfüllt worden und sie verspürten weniger Neigung, ihren Beruf gegebenenfalls wieder zu ergreifen,
- hatten trotz eben genannter Tatsache (als Facharbeiterinnen) noch keinen so häufigen Berufswechsel hinter sich,
- maßen dem Beruf und der Arbeit sowie auch der Gesunderhaltung und Ehe/Familie eine höhere absolute Bedeutung als Lebenswert zu als männliche Jugendliche,

- zeigten eine ausgeprägtere Bereitschaft zu hohen Arbeitsleistungen, zur vollen Ausnutzung der Arbeitszeit und persönlichen Initiativen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität,
- fanden ihre Meinung bei der Vergabe von Prämien und anderen Auszeichnungen in stärkerem Maße beachtet als männliche Befragte.

#### Männliche Jugendliche

- schätzten ihre vollbrachten Arbeitsleistungen im Vergleich zu den Anforderungen höher ein als weibliche,
- maßen unter den Lebenswerten der Anschaffung größeren Eigentums mehr Bedeutung zu als weibliche Jugendliche.

Ähnliche Unterschiede zeigten sich teilweise auch in anderen Untersuchungen. Neben differenzierten betrieblichen Arbeits- und persönlichen Entwicklungsbedingungen, die aber nicht geschlechtstypisch sind, wirken hierauf auch geschlechtsspezifische Erziehungs- und Lebensbedingungen ein (besonders die unterschiedliche Erziehung von Jungen und Mädchen im Elternhaus und die Doppelbelastung der meisten Werkstätigen Ehefrauen bzw. Mütter).

#### 11. Die Einstellungen von Lehrlingen und jungen Facharbeitern zeigten ebenfalls gewisse Differenzierungen:

##### L e h r l i n g e

- beurteilten fast alle politischen Einstellungen positiver als die Facharbeiter,
- wußten besser über die Tatsache der Ausbeutung in BRD-Betrieben Bescheid,
- maßen der Stärkung unserer sozialistischen Gesellschaft unter den Lebenswerten (absolut und relativ) mehr Bedeutung zu,
- wollten nach einem eventuellen Lottogewinn in stärkerem Maße "unbedingt" weiterarbeiten,
- würden den jetzigen Beruf eher noch einmal ergreifen als die Facharbeiter.

### J u n g e F a c h a r b e i t e r

zeigten sich in solchen Äußerungen verhaltener. Gleichzeitig brachte aber die gewonnene Berufs- und Lebenserfahrung auch positivere Einstellungsentwicklungen.

#### Die Facharbeiter

- sprachen sich stärker für die Erfüllung hoher Leistungsanforderungen aus als Lehrlinge,
- waren mit ihren erreichten Leistungen zufriedener,
- gaben an, die Arbeitszeit besser auszunutzen und äußerten zu diesem Problem auch klarere Einstellungen als Lehrlinge.

## 2. Einzelergebnisse

### 2.1. Einstellungen zur Arbeit insgesamt

Arbeitseinstellungen sind auf verschiedenste Bereiche des gesellschaftlichen und individuellen Arbeitsprozesses gerichtet, demzufolge haben sie auch einen mehr oder weniger großen Umfang sowie eine mehr oder weniger starke Bedeutung für die Gesellschaft bzw. den einzelnen Jugendlichen. Es gehören zu ihnen solche allgemeine Einstellungen wie:

die zur Bedeutung der Arbeit für den Menschen und die gesellschaftliche Entwicklung, zum Charakter der Arbeit und damit verbundenen spezifischen Merkmalen des gesellschaftlichen Arbeitsprozesses (z. B. Ausbeutung des Menschen, Profit, freie Arbeit, Gleichberechtigung der Geschlechter in der Arbeit u. a.). Wir betrachten solche Einstellungen als Arbeitseinstellungen im weiteren Sinne. Sie wurden in der vorliegenden Untersuchung nur in begrenztem Umfang erfaßt (z. B. zum Eigentümerbewußtsein in der DDR, zur Ausbeutung in der BRD). Der Schwerpunkt lag auf Arbeitseinstellungen im engeren Sinne: zum individuellen Arbeitsprozeß und dessen unmittelbaren Determinanten. Hierzu gehören z. B. die Einstellung zur Tätigkeit, zu Beruf und Berufsvorbereitung (Berufswahl, Ausbildung), zur Arbeitsleistung, Leistungsbewertung und -vergütung, Weiterbildung, Teilnahme an Leitung und Planung der Produktion, zum sozialistischen Wettbewerb u. v. a. Alle diese Teil- (oder Sub-)einstellungen fließen beim Werktätigen zusammen in eine komplexe Einstellung zu seiner Arbeit (allgemein Arbeitseinstellung).

Die Einstellung zur eigenen Arbeit insgesamt gesehen drückt die Beziehungen der Jugendlichen zu diesem wichtigen Lebensbereich in sehr globaler, undifferenzierter Weise aus. Es zeigte sich, daß die meisten Befragten hierzu eine positive Meinung haben.

**Tabelle 1:** Einstellung zur eigenen Arbeit, insgesamt gesehen  
(Angaben in %)

	ich bin sehr inter- essiert daran	gefällt mir - wenn auch Probleme	ist ganz gut	ist weder gut noch schlecht	gefällt mir wenig	ich bin nicht begei- stert	ge- fällt über- haupt nicht	KA
gesamt	4	51	21	14	4	5	-	1
m	5	54	19	13	3	5	-	1
w	4	48	22	16	4	5	1	1
Lehrl.	3	50	22	15	4	5	-	-
FA	5	51	20	15	3	5	-	1

Sehr an der Arbeit interessiert sind nur wenige Jugendliche (hier liegen also ganz offensichtlich noch Reserven, bestimmte Unzulänglichkeiten deuten sich an). Ebenso wenige äußern sich aber auch "nicht begeistert". Nur 11 Jugendliche von 2 468 gefällt ihre Arbeit überhaupt nicht. Über die Hälfte aller Befragten schätzt ein, daß ihnen die Arbeit gefällt, auch wenn es hin und wieder Schwierigkeiten oder Probleme gibt.

Die positiven Einschätzungen betragen zusammen drei Viertel aller Antworten. Dieses Ergebnis kann durchaus befriedigen, wenn es auch noch verbesserungswürdig ist. Einzelprobleme der Arbeits-einstellungen geben näheren Aufschluß über solche Reserven (z. B. die Zufriedenheit mit dem Beruf und einzelnen Seiten der Arbeit bzw. ihrer Bedingungen).

Ähnliche Aufschlüsse gibt die Analyse der Arbeitszufriedenheit, obwohl beide Fragestellungen nicht dasselbe messen. Die Zufriedenheit mißt die Einstellung in spezifischer Weise, indem sie

- a) stärker auf das innere Engagement und die Erwartungserfüllung hinweist und
- b) betrieblicherseits anders determiniert werden kann als die e. g. Einstellung.

Die nachfolgende Tabelle zeigt, daß allgemeine Einstellung zur eigenen Arbeit und die Zufriedenheit nicht völlig übereinstimmen. Letztere ist etwas schwächer ausgeprägt. Es ist daran erkennbar, daß die Unzufriedenheit mit bestimmten Faktoren größer ist als das Mißfallen an der Arbeit insgesamt. Möglicherweise ist dabei auch eine positiv zu wertende, schöpferische Unzufriedenheit enthalten (Vorwärtsdrängen, noch Besseres erreichen, Beseitigen von Mißständen und dgl.).

Tabelle 2: Arbeitszufriedenheit (Angaben in %)

	sehr zu- frieden	zufrieden	noch zu- frieden	weder - noch	unzu- frieden (gesamt)
gesamt	8	48	17	9	19
m	9	47	18	8	18
w	7	50	16	10	17
Lehrlinge	8	49	16	9	17
FA	7	48	18	8	19

Unterschiede zwischen den Geschlechtern zeigen sich bei der allgemeinen Einstellung zur Arbeit insofern, als die weiblichen Befragten etwas zurückhaltender urteilen (d. h. weniger extrem positiv, tendenziell mehr negativ und auch mehr unentschieden). Bezüglich der Zufriedenheit läßt sich dieser Unterschied statistisch nicht signifikant nachweisen, er wird nur in der Tendenz deutlich.

Lehrlinge und junge Facharbeiter äußern sich zu beiden Problemen in ähnlicher Weise.

Über die Bedeutung, die der Arbeit im Leben überhaupt zugemessen wird, geben ein Vergleich mit anderen Lebenswerten und der Wunsch Aufschluß, auch ohne äußeren, materiellen Zwang noch weiterarbeiten zu wollen.

Für die Gesamtheit der Jugendlichen ergab sich dabei nachstehende Rangfolge.



**Tabelle 3: Lebensziele (Rangfolge der  $\bar{x}$ -Werte)<sup>1)</sup>**

Platz	Z i e l	$\bar{x}$
1.	gesund leben	1,42
2.	ein glückliches Ehe- und Familienleben aufbauen	1,54
3.	im Beruf viel leisten	1,90
4.	viel Freizeit haben	2,22
5.	der sozialistischen Gesellschaft nach besten Kräften dienen	2,26
6.	hohes persönliches Ansehen erwerben	2,49
7.	größeres Eigentum erwerben	2,73

Alle vorgegebenen Lebensziele sind für die Jugendlichen bedeutungsvoll. Die höchste Bedeutsamkeit hat die Gesunderhaltung, gefolgt von harmonischen Familienbeziehungen. Danach rangieren Beruf und Arbeit. Diese Platzierung kann als gut bezeichnet werden. Erst danach rangieren der Bedarf nach viel Freizeit, Ansehen oder größerem Eigentum. Das Ziel, der sozialistischen Gesellschaft nach besten Kräften zu dienen, liegt an 5. Stelle nach Gesundheit, Familie, Beruf und Freizeit. Vom letztgenannten Ziel (Freizeit) abgesehen, ist das durchaus verständlich. Alle anderen Ziele haben eine *e n g e*, direkt spürbare persönliche Beziehung, während der Einsatz für die Gesellschaft ein relativ abstrakter Wert ist. Außerdem sind hohe Berufsleistungen ein unmittelbarer Beitrag für die Entwicklung der Gesellschaft. Doch wird ganz offensichtlich dieser Zusammenhang noch nicht von allen Jugendlichen bewußt hergestellt, d. h. noch nicht alle bemühen sich aktiv durch ihre hohen beruflichen Leistungen und andere Aktivitäten dem Sozialismus nach Kräften dienen.

1) Die  $\bar{x}$ -Werte wurden entsprechend der Bedeutsamkeit jedes einzelnen Zieles über Punktbelegung ermittelt. Demzufolge liegen die möglichen Werte zwischen 1 (sehr große Bedeutung) und 5 (keinerlei Bedeutung).

Insgesamt betrachtet deuten sich in dieser Rangreihe gut die unseren sozialistischen Werten entsprechenden Einstellungen an: die gesellschaftlich bedeutungsvollsten Werte (Berufsleistungen, Sozialismus) rangieren vorn bzw. nicht am Schluß. Gesellschaftlich weniger relevante Werte, wie persönliches Ansehen und größeres Eigentum, liegen am Ende. Der hohe Wert, den die Gesundheit besitzt, ist durchaus verständlich. Reserven in der Bewusstseinsbildung werden deutlich, wenn man die Bewertungen von Freizeit und Sozialismus betrachtet - die allerdings dicht beieinander liegen.

Geschlechtsspezifische Unterschiede treten in der relativen Bewertung dieser Lebensziele nicht auf (d. h. die Rangreihen sind gleich), aber in der absoluten: Die weiblichen Befragten bewerteten Gesundheit, Ehe- und Familienleben sowie Beruf höher als die männlichen, letztere dagegen den Erwerb von Eigentum.

Unterschiede bestehen auch in der Bewertung durch die Qualifikationsgruppen: Der Beitrag für die sozialistische Gesellschaft wurde von den Lehrlingen höher bewertet (er nimmt hier Rangplatz 4 ein). Für die Facharbeiter hatte die Freizeit mehr Bedeutung als für die Lehrlinge, ebenso auch der Erwerb größeren Eigentums.

Von den Befragten wurden noch zusätzliche Lebensziele genannt, die sich aber z. T. in die bereits genannten einordnen lassen (z. B. Liebe, Partnerbeziehungen, Glück in der Familie oder Gesundheit). Die Hälfte der zusätzlichen Angaben bezieht sich auf Beruf und Weiterqualifizierung. Das bestärkt die Aussagen über die große Bedeutung von Arbeit und Beruf im Leben der Jugendlichen.

Die bisherigen Feststellungen über die Bedeutsamkeit von Beruf und Arbeit werden durch die Einstellung der Jugendlichen dazu bestätigt, ob sie die Arbeit auch nach einem großen Lottogewinn fortsetzen möchten. (Der materielle Zwang, den Lebensunterhalt auf einem bestimmten Niveau zu verdienen, fiel damit weg.)

Tabella 4: Weiterarbeit bei großem Lottogewinn (Angaben in %)

	unbedingt	wahr- scheinlich	ungewiß	wahr- scheinlich nicht	keines- falls
gesamt	43	38	12	4	3
m	44	38	11	4	4
w	41	39	13	4	2
Lehrlinge	44	38	12	4	2
FA	40	39	12	5	4

Fast die Hälfte der Befragten hat die Absicht, auch nach einem solchen Ereignis unbedingt weiterzuarbeiten, ein weiteres Drittel hält das für wahrscheinlich. Das sind insgesamt vorrangig die Jugendlichen, die ihre Arbeit "ganz gut" und besser einschätzen. Bei Unzufriedenheit mit der Arbeit steigt der Anteil derjenigen, die eine Weiterarbeit ablehnen bzw. unentschlossen sind, beträchtlich an und ist bei den völlig Unzufriedenen gleich den Ablehnenden.

Die Haltung der Jugendlichen zu dieser Frage kann insgesamt als gut bewertet werden. Unterschiede zwischen den Geschlechtern werden nicht deutlich, tendenziell aber zwischen Lehrlingen und Facharbeitern (etwas weniger Facharbeiter würden unbedingt weiterarbeiten).

Zu den Arbeitseinstellungen im weiteren Sinne, gleichzeitig mit sehr engem Bezug zu politisch-ideologischen Einstellungen, gehören die Meinungen zur Mittelständerschaft an den Produktionsmitteln und zur Ausbeutung in Betrieben der BRD.

**Tabelle 5: Miteigentümerschaft an den Produktionsmitteln**  
(Angaben in %)

		vollkommen	mit Einschränkung
<b>Ich fühle mich als Mit-</b>			
<b>eigentümer</b>			
	gesamt	46	39
	m	42	39
	w	51	39
	Lehrl.	45	40
	FA	48	37
<b>Ich bin stolz</b>			
<b>darauf</b>			
	gesamt	48	32
	m	41	32
	w	56	31
	Lehrl.	47	32
	FA	48	31

Auf die Frage, ob sie sich als Miteigentümer unserer sozialistischen Produktionsmittel fühlen, d. h. ob ihnen dieser Fakt überhaupt persönlich voll bewusst wird, antwortete die Mehrheit der Jugendlichen positiv. Die Hälfte fühlt sich vollkommen als Miteigentümer, ein weiteres reichliches Drittel mit gewissen Einschränkungen und nur 2 % überhaupt nicht. Das ist ein sehr positives Ergebnis.

Ähnlich wurde die Frage beantwortet, ob die Miteigentümerschaft stolz macht. Hier zeigt sich aber ein erhöhter Anteil verweigerter Antworten. (Voruntersuchungen ergaben, daß manche Jugendliche mit dem Begriff "Stolz" wenig anzufangen wissen.) Der Vergleich beider Fragen zeigt, daß sich dort, wo die Tatsache der Miteigentümerschaft erkannt wird, Stolz entwickelt. Sozialistisches Eigentümerbewußtsein beinhaltet demnach neben rationalen Komponenten auch emotionale. Das wird auch durch die differenzierte

Betrachtung der Geschlechtergruppen bestätigt:

Mädchen bzw. junge Frauen fühlen sich mehr als Jungen bzw. junge Männer als Miteigentümer. Im gleichen Maße empfinden sie auch größeren Stolz. Unterschiede zwischen den Aussagen der Lehrlinge und Facharbeiter sind unerheblich.

Die positive Einschätzung dieser Problematik ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil sie Schlußfolgerungen bezüglich Ausprägung und Motivierung anderer Einstellungen zuläßt. Man kann daraus Vermutungen ableiten, inwieweit eine Rolle spezifischer Arbeitseinstellungen vom sozialistischen Eigentümerbewußtsein beeinflusst wird oder nicht.

Ebenso wichtige Erkenntnisse über grundsätzliche Einstellungen zur Arbeit in einer Gesellschaft liefert auch die folgende Frage nach der Ausbeutung in BRD-Betrieben.

Tabelle 6: Ausbeutung erfolgt in allen Betrieben der BRD  
(Angaben in %)

	vollkommen	mit Einschränkungen
gesamt	52	37
m	52	36
w	53	37
Lehrl.	57	34
FA	46	41

Hier hat allerdings nur die Hälfte der Befragten die Problematik völlig richtig erkannt, alle anderen nicht. Es werden daran

a) Wissenslücken über das Wesen der Ausbeutung,

b) ideologische Probleme deutlich, die auch in anderen Seiten des Feindbildes wiederkehren. Westliche Massenmedien haben hierauf noch einen zu starken Einfluß. Diese Fragen sollten in der ideologischen Bildung und Erziehung der Jugend eine größere Rolle spielen, da sich sonst Grundpositionen bilden, die viele andere Einstellungen und das Verhalten nicht unerheblich gegen unsere

gesellschaftlichen Interessen ausrichten können. Das betrifft besonders die jungen Facharbeiter. (Ursprünglich richtige Einstellungen zum Problem verflüchtigen sich wieder, wenn Gegen- einflüsse zu stark wirken. Das zeigt diese Untersuchung deutlich, es wurde auch durch vorangegangene bewiesen.)

## 2.2. Einstellungen zum Beruf

Die Einstellung zum Beruf ist ein Teilbereich der Einstellungen zur Arbeit. Es gibt zwischen beiden enge Wechselbeziehungen. Der Beruf - als spezifische Tätigkeitsform, die eine ganz bestimmte Qualifikation erfordert, übt einen wesentlichen Einfluß auf das Wohlfühlen des Menschen, seine Arbeitsleistungen und die gesamte Persönlichkeitsentwicklung aus. Umgekehrt aber werden Einstel- lungen zum Beruf auch durch arbeits- und betriebspezifische Merk- male mitgeprägt.

Ein Bestandteil unserer sozialistischen Persönlichkeitspolitik, des einheitlichen Bildungssystems und zugleich auch der gesell- schaftlichen Entwicklung überhaupt ist das Ziel, jedem Jugendlichen eine gründliche Berufsausbildung und eine kontinuierliche Ent- wicklung in diesem Beruf zu ermöglichen. Dazu gehört u. a. eine planmäßige, langfristige, von gesellschaftlichen Erfordernissen geleitete Berufsorientierung. Sie soll dahin führen, daß mög- lichst jeder Jugendliche einen Beruf wählt, der sowohl seinen individuellen Voraussetzungen als auch den gesellschaftlichen Zielen und Möglichkeiten voll entspricht. Gegenwärtig ist dieser Stand noch nicht erreicht, das zeigt die nachfolgende Tabelle.

Tabelle 7: Ursprünglicher Berufswunsch (Angaben in %)

	diesen Beruf ergreifen	Ich wollte einen ähnlichen Beruf ergreifen	einen völlig anderen Beruf	keinen bestimmten Beruf
gesamt	24	24	44	8
m	26	30	34	7
w	18	16	57	9
Lehrl.	21	24	47	8
FA	27	23	42	7

Nur ein Viertel der Befragten wollte diesen und ein weiteres Viertel einen ähnlichen Beruf ergreifen. Die Hälfte der Jugendlichen wünschte sich demnach überhaupt nicht den Beruf, den sie erlernte. Während Lehrlinge und Facharbeiter davon gleichermaßen betroffen sind, zeigen sich die größten Diskrepanzen bei Mädchen bzw. Frauen. Von diesen hatte nur ein Drittel die Absicht, diesen oder einen ähnlichen Beruf zu ergreifen, zwei Drittel dagegen nicht. Hieran werden falsche Berufsorientierungen in Elternhäusern deutlich, die, entgegen den gesellschaftlichen Erfordernissen und dem Lehrstellenangebot, Mädchen in völlig ungenügender Weise zu Industrie- bzw. technischen Berufen hinführen.

Anwirkungen dieses Problems zeigen sich in unserer Untersuchung an zurückhaltenden Äußerungen der Mädchen zur Arbeitseinstellung und -zufriedenheit sowie zum Verbleib im Beruf.

Direkte Beziehungen zwischen Berufswunsch, Leistungsbereitschaft und späteren Berufsplänen werden aber auch bei den männlichen Befragten deutlich. Darüber hinaus lassen sie sich ebenfalls in anderen Untersuchungen nachweisen.

Nur ein Drittel der Jugendlichen würde, falls sie diese Entscheidungsmöglichkeit erneut hätte, diesen Beruf wieder ergreifen - davon ein sehr geringer Teil "unbedingt". Diese Ergebnisse

deuten auf eine wenig entwickelte Berufsverbundenheit hin. In dieser Frage muß a) erzieherisch, b) bezüglich der objektiven Bedingungen mehr getan werden. Das beginnt bereits in der Zeit der Berufsorientierung, setzt sich fort über das Entwickeln von Berufsinteressen während der Ausbildung, die Gestaltung eines guten Übergangs vom Lehrling zum Facharbeiter und mündet in der Weiterführung einer kontinuierlichen politisch-ideologischen Bewußtseinsbildung aller Werktätigen sowie in der Gestaltung guter Arbeits- und Lebensbedingungen.

Tabelle 8: Wiedereingreifen des jetzigen Berufs (Angaben in %)

	unbedingt	wahrscheinlich	ungewiß	wahrscheinlich nicht	keinesfalls	ka
gesamt	8	28	30	21	13	1
m	10	31	29	18	12	1
w	6	24	32	24	13	1
Lehrl.	6	28	34	21	10	1
FA	9	28	25	21	17	-

Besonders hervorgehoben werden muß dabei u. E. die Notwendigkeit, einer sozialistischen Facharbeiterehre und einem sozialistischen Berufsethos mehr Raum zu geben. Aufgaben für ideologische und materiell-organisatorische Einflüsse sind allen Leitungen bzw. Organisationen des Betriebes gestellt, ganz besonders aber der FBJ. Der sozialistische Jugendverband wird in solchen Fragen zu wenig wirksam, besonders - infolge der stark reduzierten Mitgliederzahl - unter den jungen Facharbeitern. Dadurch fehlt es aber an einer kontinuierlichen Bewußtseinsbildung in diesem Bereich, was sich nicht selten in rückläufigen sozialistischen Einstellungen äußert.

Ergänzend zu Tabelle 8 muß noch auf die Unterschiede in den Einstellungen der männlichen und weiblichen Befragten (letztere neigen noch weniger zu einer Wiedereingreifung ihres Berufes) sowie der Lehrlinge und Facharbeiter hingewiesen werden (die



Ungewissheit der Lehrlinge - immerhin ein Drittel - hat sich bei den Facharbeitern zugunsten einer negativen Entscheidung verringert).

Die Zahlen derjenigen jungen Arbeiter, die noch im ursprünglich erlernten Beruf sind, liegen allerdings über denen, die den Wunsch nach Wechsel äußern. Erfreulicherweise werden demnach solche Vorhaben nicht so schnell in die Tat umgesetzt. Ein Grund dafür wird - unter anderen - die Tatsache sein, daß die Zufriedenheit mit der Arbeit, die man verrichtet, und deren Bedingungen höher ist, als diejenige mit dem speziellen Beruf. Die Zahl derer, die als Arbeiter (Fach- und Teilfacharbeiter) im Beruf blieben, entspricht etwa derjenigen, die zufrieden sind.

Tabelle 9: Ausübung des erlernten Berufs (nur junge Arbeiter; Angaben in %)

	ja	nein	ka
gesamt	69	29	2
m	67	31	2
w	73	25	2

Entgegen vorherigen Feststellungen über die innere Haltung zum Beruf verblieben mehr Frauen als Männer bei der erlernten Tätigkeit. Genaue Ursachen dafür gehen aus dieser Untersuchung nicht hervor. Kinnal bestätigen sich hieran wissenschaftliche Erkenntnisse über den Zusammenhang zwischen Einstellung und Verhalten: Ein bestimmtes Verhalten wird nicht nur von einer einzigen Einstellung ausgelöst. Zum anderen läßt sich infolge vorausgegangener Untersuchungsergebnisse vermuten, daß bei derartigen Entscheidungen die Gewöhnung und der Anspruch an die berufliche Weiterentwicklung sehr ausschlaggebend sind. Letztgenannte Ansprüche sind aber bei den Frauen infolge Doppelbelastung durch Haushalt und Familie geringer als bei Männern entwickelt.

### 2.3. Einstellungen zur Arbeitsleistung

Einstellungen zur Leistung sind solche Bestandteile von Arbeitseinstellungen, die eine unmittelbare praktische Auswirkung in Gestalt der Arbeitsergebnisse des Betriebes zeigen. Neben der Schaffung entsprechender materiell-technischer und organisatorischer Voraussetzungen sind sie ein wesentlicher Faktor zur Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Die Einstellungen zu hohen Arbeitsleistungen und verschiedenen Teilaspekten (wie z.B. der vollen Ausnutzung der Arbeitszeit) erweisen sich als differenziert. Sie sind insgesamt gut, aber noch entwicklungsfähig. Zunächst sollen die Einstellung zu hohen Leistungsanforderungen, deren Erfüllung und die Zufriedenheit damit näher betrachtet werden.

Tabelle 10: Einstellung zu hohen Leistungsanforderungen  
(Angaben in %)

	vollkommen dafür	mit Einschränkung dafür
gesamt	47	43
m	43	45
w	51	40
Lehrl.	45	45
PA	48	40

Nur knapp die Hälfte der Jugendlichen ist vollkommen für hohe Leistungsanforderungen, fast ebenso mit bestimmten Einschränkungen. Es ist positiv einzuschätzen, daß sich nur 3 % dagegen Leistungsanforderungen, Zahl derer, die in ihrer zustimmenden Haltung Einschränkungen machen, offenbart allerdings noch Bewußtseinsreserven.

Weibliche Befragte äußern sich positiver als männliche. Das stimmt mit anderen Untersuchungsergebnissen überein, welche zei-

gen, daß unter den Mädchen und jungen Frauen eine durchgängig hohe Leistungsbereitschaft vorhanden ist, im Durchschnitt höher als bei den jungen Männern bzw. Jungen.

Die weitaus meisten Jugendlichen schätzen ein, die an sie gestellten Leistungsauforderungen zu erfüllen, etwa ein Drittel - nach eigenen Angaben - sogar darüber (vgl. Tab. 11). Die Besetzung der Antwortpositionen 1 - 3 zu dieser Frage entspricht derjenigen in den Positionen 1 - 2 zu Tab. 10. Das bedeutet, daß die Jugendlichen - nach eigener Meinung - ihre positiven Einstellungen zu hohen Arbeitsleistungen auch in die Tat umsetzen.

**Tabelle 11: Tatsächliche Erfüllung der Leistungsauforderungen - nach Selbsteinschätzung (Angaben in %)**

Leistungen liegen entsprechend den Anforderungen ...					
	weit dar- über	etwas dar- über	gleich	etwas dar- unter	weit dar- unter
gesamt	5	25	61	8	1
m	5	28	59	7	1
w	5	21	64	9	1
Lehrl.	2	19	66	11	1
FA	8	31	56	4	1

Die Selbsteinschätzungen der männlichen Befragten sind etwas positiver als die der weiblichen. Da in der Untersuchung direkte Leistungsmessungen nicht möglich waren, kann nicht festgestellt werden, ob dabei tatsächliche Leistungs-differenzierungen vorliegen oder nur eine unterschiedliche Selbsteinschätzung.

Lehrlinge und Facharbeiter machten in dieser Frage zum Teil sehr abweichende Angaben. Dabei muß berücksichtigt werden, daß a) beide Gruppen auf verschiedenartige Anforderungen bezogen, b) Lehrlinge - im Lernprozeß vor ständig wechselnden und neuen Anforderungen stehend - nicht die Möglichkeit haben, durch Er-

fahrungeerwerb und hohe Fertigkeiten Leistungsvorteile zu erzielen. Dennoch kann auch bei den Lehrlingen das Ergebnis, soweit es den Tatsachen entspricht, nicht als negativ bezeichnet werden (12 % liegen unter den Anforderungen, bei den Facharbeitern 5 %).

Die Zufriedenheit mit den Arbeitsleistungen entspricht etwa den Leistungseinschätzungen. Die Jugendlichen, welche die Leistungsanforderungen erfüllen, sind auch damit zufrieden. Unzufrieden äußern sich jene, die sie nicht erfüllen. Einerseits erscheint dieses Ergebnis verständlich. Andererseits zeigt es Reserven, indem das Streben nach noch höheren Leistungen nur schwach ausgeprägt ist, d. h. es besteht kaum Unzufriedenheit nicht ü b e r den Anforderungen zu liegen. Gerade das wäre aber bei einem Teil der Befragten durchaus möglich, wie z. B. Tabelle 10 und 12 zeigen.

Tabelle 12: Zufriedenheit mit den eigenen Arbeitsleistungen  
(Angaben in %)

	sehr zu- frieden	zufrieden	noch zu- frieden	weder - noch	unzufrieden (gesamt)
gesamt	8	63	18	4	6
m	8	65	16	5	5
w	9	61	19	3	8
Lehrl.	6	62	19	5	7
FA	11	66	15	4	5

Zwischen den Geschlechtergruppen bestehen keine nennenswerten Unterschiede in der Zufriedenheit, aber zwischen Lehrlingen und Facharbeitern. Letztere äußern sich zufriedener mit ihren Leistungen - was der positiveren Selbsteinschätzung bezüglich vollbrachter Leistungen entspricht.

Das nachfolgende Problem zeigt, wo beispielsweise mögliche Leistungsreserven liegen: Die vollständige Ausnutzung der Arbeitszeit ist eine Forderung, die Partei und Regierung seit einigen

Jahren verstärkt auf die Tagesordnung gesetzt haben. Sie ist nötig, um Vergendung von Zeit zu verhindern und die Arbeitsproduktivität zu steigern. Die Einstellungen der Jugendlichen zur vollständigen Ausnutzung der Arbeitszeit bestätigen diese Notwendigkeit.

Tabelle 13: Einstellung zur vollständigen Ausnutzung der Arbeitszeit (Angaben in %)

	vollkommen dafür	mit Einschränkung dafür	kaum dafür
gesamt	55	36	2
m	49	41	3
w	64	30	1
Lehrl.	51	38	3
PA	60	33	2

Nur reichlich die Hälfte der Jugendlichen anerkennt für sich selbst diese Forderung vollkommen, ein Drittel mit Einschränkung dafür, der Rest dagegen.

Männliche Befragte äußern sich hierzu zurückhaltender als weibliche. Das kann verschiedene Ursachen haben - ein besseres Wissen und Verständnis der Mädchen bzw. Frauen um diese Problematik oder einfach nur eine stärkere Normen-Orientiertheit im Verhalten, welches in anderen Untersuchungen häufig festgestellt wurde. Facharbeiter äußern sich zur Arbeitszeitanusnutzung positiver als Lehrlinge. Insgesamt gesehen können diese Einstellungen noch nicht befriedigen. Viele Jugendliche - das beweist auch die Praxis in einer Reihe Betriebe - stehen auf dem Standpunkt, daß kleinere Verstöße gegen die Arbeitszeit "normal" seien. Hier ist noch Überzeugungsarbeit nötig, entsprechende erzieherische Einflüsse müssen schon mit dem Lehrbeginn einsetzen und vor allem auch stärker durch die FDJ unterstützt werden.

Die tatsächliche Ausnutzung der Arbeitszeit (gemäß Angaben der Jugendlichen selbst) liegt sogar noch unter dem Niveau der Einstellung (vgl. Tab. 14). Zwar nutzen insgesamt diejenigen, die

vollkommen oder mit Einschränkung dafür sind, ihre Zeit auch aus, aber ein differenzierter Vergleich der Antwortpositionen offenbart Lücken: Während sich 55 % vollkommen für vollständige Nutzung äußern, tun das nur 19 %, die Übrigen meistens oder sogar nur ab und zu. Offensichtlich gibt es in den entsprechenden Betrieben noch zu viele "Gelegenheiten" dafür, möglicherweise auch Mängel im Produktionsablauf, die den Jugendlichen gar nicht angelastet werden können. Da dieses Problem aber seit langem in allen Betrieben diskutiert wird, in Wettbewerbsverpflichtung einging, in der Presse breiten Raum fand bzw. findet usw., können die angeführten Resultate nicht befriedigen.

**Tabelle 14:** Tatsächliche Ausnutzung der Arbeitszeit - Verhalten nach Selbsteinschätzung (Angaben in %)

	immer	meistens	ab und zu	selten	nie
gesamt	19	60	11	5	2
m	15	58	14	7	3
w	24	62	7	2	-
Lehrl.	12	63	13	7	2
FA	26	57	9	2	1

Auch hierbei äußern sich die weiblichen Befragten und die jungen Facharbeiter wieder positiver als die Übrigen. Die besseren Einstellungen schlagen sich in richtigem Verhalten nieder. Beachtenswert erscheint, daß etwa ein Viertel der männlichen Befragten und der Lehrlinge die Arbeitszeit nur ab und zu oder niemals vollständig ausnutzt. Erzieherische Einflüsse müssen also vor allem hier ansetzen.

#### 2.4. Einstellungen zur Leistungs- und Verhaltensbewertung

Entsprechend dem Verteilungsprinzip unserer sozialistischen Gesellschaft sind der Arbeitslohn und die für Arbeitsleistungen gewährten Prämien nicht nur die Haupteinkommensquellen der Werktätigen, sondern zugleich die Maßstäbe, mit denen die gesellschaftliche Bewertung der Arbeit zum Ausdruck gebracht wird. Wenn Lohn und Prämie eine sozialistische Arbeitseinstellung stimulieren sollen, ist es notwendig, daß der einzelne Werktätige die Verteilung als gerecht empfindet, d. h. Lohngerechtigkeit im Sinne des sozialistischen Verteilungsprinzips ist eine notwendige Bedingung der Leistungsbewertung.

Stimulierende Faktoren einer sozialistischen Arbeitseinstellung sind außer Lohn und Prämie eine angemessene Handhabung verbaler Sanktionsformen durch den unmittelbaren Leiter sowie die Möglichkeit zur Mitsprache bei der Festlegung von Prämien und Ansätzen.

Die Aussagen der jungen Arbeiter über die Zufriedenheit mit dem Lohn zeigen folgendes Bild:

- . Ein Drittel der befragten jungen Arbeiter ist mit dem Lohn zufrieden
- . Ein weiteres Drittel ist zumindest nicht unzufrieden
- . Ein Drittel ist unzufrieden

Bei Betrachtung von Teilpopulationen wird deutlich, daß männliche Befragte häufiger mit dem Lohn unzufrieden sind als weibliche, und daß Lehrlinge geringere Lohnzufriedenheit zeigen als Facharbeiter (wobei sich der Begriff "Lohnzufriedenheit" bei Lehrlingen auf das Lehrlingsentgelt bezieht). Die Gründe für die Lohnunzufriedenheit werden deutlicher, wenn man die Meinung junger Facharbeiter zur Lohngerechtigkeit betrachtet (vgl. Tab. 15).

Tabelle 15: Leistungsgerechter Lohn im Vergleich zu Kollegen  
(Angaben in %)

	vollkommen	mit gewissen Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht
Facharbeiter	32	43	12	7

Da ein Drittel der befragten Facharbeiter Lohnunzufriedenheit äußert, aber nur knapp 20 % die Lohngerechtigkeit bemängeln, kann man annehmen, daß sowohl die a b s o l u t e Lohnhöhe als auch die L o h n r e l a t i o n e n im Arbeitskollektiv als Gründe für die Lohnunzufriedenheit g l e i c h e s Gewicht haben. Wie andere Untersuchungsergebnisse nachweisen, zeigen sich ähnliche Zusammenhänge auch bei Lehrlingen. ("Lohn- und Tarifstudie des ZIJ Leipzig", 1974: Hierzu alle befragten Lehrlinge hatten sich im Rahmen dieser Studie für eine leistungsabhängige Gestaltung des Lehrlingsentgeltes bzw. zumindest für einen leistungsabhängigen, variablen Teil des Lehrlingsentgeltes ausgesprochen. Das heißt, daß auch bei Lehrlingen die Lohnunzufriedenheit nicht nur auf die absolute Höhe des Lehrlingsentgeltes zurückzuführen ist).

Die leistungsgerechte Vergabe von Prämien wird von den befragten Facharbeitern ungünstiger bewertet als die Lohngerechtigkeit. Eine leistungsgerechte Prämienverteilung beschleunigten nur 26 % der Befragten ohne Einschränkungen und 25 % waren kaum oder überhaupt nicht einverstanden. Da die Kriterien für die Vergabe von Prämien weniger exakt fixiert sind als die Entlohnungsprinzipien, ist das erklärlich. Für die Entwicklung sozialistischer Arbeitseinstellungen ist es trotzdem wenig dienlich.

Diese Aussage wird erhärtet, wenn man die Meinungen der befragten jungen Arbeiter hinsichtlich ihrer Mitwirkung bei der Prämienvergabe bzw. bei der Festlegung von Auszeichnungen betrachtet (vgl. Tab. 16).

Tabelle 16: Mitwirkung bei der Prämienverteilung im Arbeitskollektiv (Angaben in %)

Meine Meinung wird berücksichtigt ...						
	sehr stark	stark	mittel	schwach	sehr schwach	kann ich nicht beurteilen
gesamt	5	16	27	13	17	21
m	6	14	26	14	19	20
w	4	19	29	11	16	21
Lehrl.	4	17	27	11	15	25
FA	4	15	27	15	21	17



Tabelle 17: Mitwirkung bei Vergabe von Auszeichnungen im Arbeitskollektiv (Angaben in %)

	Meine Meinung wird berücksichtigt ...					
	sehr stark	stark	mittel	schwach	sehr schwach	kann ich nicht beurteilen
gesamt	4	19	30	13	16	17
m	4	18	29	14	17	17
w	3	21	31	13	14	17
Lehrl.	4	21	32	11	13	19
FA	3	16	28	16	20	15

Eine sozialistische Arbeitseinstellung wächst vor allem durch aktive Mitwirkung bei der realen Gestaltung der sozialistischen Demokratie im Betrieb. Wenn nur knapp ein Viertel der befragten jungen Arbeiter seine Meinung bei Entscheidungen über die Vergabe von Prämien oder Auszeichnungen in starkem Maße berücksichtigt sieht, so weist das auf Reserven. Geradezu notwendig werden aber Aktivierungsmaßnahmen deshalb, da ca. 20 % annehmen, das nicht einschätzen zu können und weitere 30 % ihre Meinung bestenfalls in schwachem Maße und z. T. gar nicht berücksichtigt sehen. Im Sinne eines sozialistischen Eigentümerbewußtseins kann eine solche Meinung bei der Hälfte der befragten jungen Arbeiter nicht befriedigen.

Die Handhabung verbaler Sanktionsformen - Lob und Tadel - durch den unmittelbaren Leiter des sozialistischen Arbeitskollektivs (Brigadier/Meister) findet seit Jahren die kritische Bewertung befragter junger Arbeiter. Die Ergebnisse bestätigen erneut, daß von einem Teil der unmittelbaren Leiter

- . mehr getadelt als gelobt
- . mit Lob und Tadel zu sparsam umgegangen

wird. Aufschlußreich ist dabei auch die Gegenüberstellung der Meinungen von Lehrlingen und Facharbeitern (siehe Tab. 18).

Tabelle 18: Lob und Tadel (Angaben in %)

Der Meister lobt	angemessen	zu selten	zu häufig
Lehrlinge	69	28	2
Facharbeiter	59	39	1
<u>Der Meister kritisiert</u>			
Lehrlinge	67	17	15
Facharbeiter	67	21	11

Beide Tabellen veranschaulichen, daß junge Facharbeiter in größerer Zahl als Lehrlinge schon allein die Häufigkeit von Lob und Tadel durch den unmittelbaren Leiter bemängeln und öfter meinen, er lobe oder kritisiere zu selten. Dem Bedürfnis nach sozialer Bewertung, nach sozialer Anerkennung, wird von einem Teil der unmittelbaren Leiter offensichtlich ungenügend entsprochen. Dieser Mangel wird wahrscheinlich deshalb relativ stark empfunden, da ausgebildete Pädagogen in der Schul- und Berufsausbildungszeit diesem Bedürfnis mehr entsprochen haben dürften. Obwohl die Tatsache, daß zwei Drittel der Befragten dem Meister eine angemessene Handhabung der Kritik bescheinigen, für die Leistungsqualitäten dieser Betriebsfunktionskreise spricht, sollte durch eine weitere Verbesserung der betriebspädagogischen Tätigkeit auch bei jenen 39 % der Facharbeiter, die sich zu wenig gelobt fühlen, eine Aktivierung im Sinne eines sozialistischen Arbeitsverhaltens möglich sein.

## 2.5. Einstellungen zur Weiterbildung

Die ständige berufliche Weiterbildung, ein objektives Erfordernis der gesellschaftlichen Wirklichkeit, hat seit dem VIII. Parteitag neue Akzente erhalten. Berufliche Weiterbildung muß nicht notwendigerweise mit dem Erreichen einer höheren Qualifikationsstufe verbunden sein, im Gegenteil: der überwiegende Teil der Jugendlichen wird produktive Tätigkeit als sozialistischer Facharbeiter zu leisten haben und sich dabei vor allem an und für den Arbeitsplatz weiterbilden.

Die Forderung des Parteitages, ständig weiterzulernen, findet bei den Jugendlichen entsprechende Zustimmung. 88 % von ihnen waren vollkommen oder zumindest mit gewissen Einschränkungen dafür, sich im Beruf ständig weiterzubilden. Lediglich 2 % äußerten sich direkt ablehnend.

Männliche Jugendliche stimmten häufiger uneingeschränkt zu als weibliche Jugendliche (56 % gegenüber 45 %), d. h. es gibt nach wie vor einen Teil weiblicher Jugendlicher, die den mit der beruflichen Tätigkeit verbundenen Weiterbildungsaktivitäten reservierter gegenüberstehen. Letzteres wird vor allem auch deutlich, wenn man das praktizierte Verhalten bezüglich der fachlichen Weiterbildung betrachtet (vgl. Tab. 19).

Tabelle 19: Häufigkeit der fachlichen Weiterbildung  
(für Lehrlinge: außerhalb der Lehrausbildung)  
(Angaben in %)

	immer	meistens	ab und zu	selten	nie
gesamt	11	19	35	19	13
m	13	21	37	18	8
w	7	16	33	20	19

Obwohl bei der Bewertung dieser Daten nicht unberücksichtigt bleiben kann, daß es sich bei den Befragten zur Hälfte um Lehrlinge handelt, ist nicht zu übersehen, daß über 30 % der Befragten mit ihrem praktischen Handeln hinsichtlich der fachlichen Weiterbildung nicht den gesellschaftlichen Vorstellungen entsprechen, wobei sich die weiblichen Jugendlichen - wie bereits betont - noch ungünstiger abheben.

Unter Berücksichtigung der Forschungsergebnisse anderer Untersuchungen sei in diesem Zusammenhang darauf verwiesen, daß es in einer Reihe von Betrieben an entsprechenden Voraussetzungen für eine aufgaben- und objektbezogene Weiterbildung für den Arbeitsplatz mangelt, so daß die Gründe für die Diskrepanz zwischen verbaler Bejahung der Weiterbildung und praktischem Verhalten nicht nur subjektiver Natur sind.

Hinsichtlich der Zielstellungen, die Jugendlichen mit Weiterbildungsabsichten verbinden, ergibt sich folgende Rangordnung:

1. Erreichen einer höheren Qualifikationsstufe
  2. Berufswechsel
  3. Erwerb einer zweiten Spezialisierungsrichtung
  4. Arbeitsplatzwechsel
  5. Vervollkommenung der Fertigkeiten durch Fachbücher
- (Einzelheiten vgl. Tabelle 20).

40 % der Befragten streben mit einer Weiterbildungsmaßnahme eine höhere Qualifikationsstufe an. Diese Zielstellung ist auf Grund der gegenwärtigen ökonomischen Stimulierung zwar erklärlich, aber sie entspricht nicht ganz gesellschaftlichen Erfordernissen. Da ferner nahezu 20 % der Befragten mit einer Weiterbildung die Absicht verbinden, den Beruf zu wechseln und weitere 13 % die Weiterbildung mit Arbeitsplatzwechsel im gleichen Beruf verknüpfen, verbleiben lediglich ein Viertel der Befragten, denen es vorrangig um eine fachliche Weiterbildung für den gegenwärtigen Arbeitsplatz geht. Es ist deshalb eine etwas andere Orientierung der Jugendlichen zu empfehlen, um die individuellen Vorstellungen über Sinn und Zweck der beruflichen Weiterbildung besser mit den gesellschaftlichen Erfordernissen in Einklang zu bringen.

Die Absicht zum Berufswechsel und die Erreichung einer höheren Qualifikationsstufe ist bei weiblichen Jugendlichen tendenziell noch stärker ausgeprägt als bei männlichen.

Zwischen Lehrlingen und Facharbeitern gibt es keine Unterschiede bezüglich der mit Weiterbildungsmaßnahmen verbundenen Zielstellungen.

Tabelle 20: Zielstellungen, die mit Weiterbildungsabsichten verbunden werden (Angaben in %)

	m	w	gesamt
Erwerb einer Qualifikationsstufe über den Facharbeiter hinaus	39	41	40
Erwerb einer zweiten Spezialisierungsrichtung im Grundberuf bzw. eines zweiten Facharbeiterabschlusses	18	12	15
Qualifizierung für einen anderen Arbeitsplatz (im gleichen Beruf)	12	15	13
Vervollkommen der Fertigkeiten durch Fachbücher u. ä.	9	9	9
Wechsel des Berufes und Erwerb einer neuen fachlichen Spezialisierung	17	20	18
Sonstiges	3	2	3

## 2.6. Politisch-ideologische und Arbeits Einstellungen

### 2.6.1. Zur Ausprägung einiger politisch-ideologischer Einstellungen, insbesondere zur Politik der SED, zur Sieghaftigkeit des Sozialismus

Eine wesentliche Voraussetzung für die Einstellungen der jungen Facharbeiter und Lehrlinge zur DDR, zur Ausprägung ihres sozialistischen Patriotismus und zur Bereitschaft, in der materiellen Produktion hohe Leistungen zu vollbringen, ist ihre Überzeugung von der Richtigkeit der Politik der Arbeiterklasse und ihrer Partei, der SED. In dem Maße, wie sich die Jugendlichen mit der Politik unserer Partei identifizieren, wird sich auch ihre Bereitschaft zur Unterstützung dieser Politik herausbilden bzw. festigen.

Das Wesen der Hauptaufgabe des VIII. Parteitages der SED, die die Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Arbeiterklasse und aller Werktätigen zum Inhalt und Ziel hat, wird bis auf wenige Ausnahmen von allen Lehrlingen und jungen Facharbeitern verstanden. Über 90 % vertrauen der Politik der SED bezüglich der Arbeits- und Lebensbedingungen, einer Frage, die alle

Bürger unseres Staates unmittelbar betrifft. Darin zeigt sich die Ausprägung der hohen Achtung und Anerkennung vor den umfangreichen und erfolgreichen Bemühungen der SED in bezug auf die sozialpolitischen Maßnahmen. Diese wirken sich vor allem auf die Arbeiterklasse und die Arbeiterjugend positiv und spürbar aus. Nachfolgende Überwicht soll aber auch verdeutlichen, daß ca. ein Drittel der Jugendlichen in ihrer positiven Aussage gewisse Vorbehalte geltend macht.

**Tabelle 21:** Vertrauen zur Politik der SED auf dem Gebiet der Arbeits- und Lebensbedingungen (Angaben in %)

	vollkommen	mit Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht
gesamt	60	33	5	1
m	58	34	5	2
w	64	31	4	-
Lehrl.	65	30	4	1
FA	55	37	6	1

Nicht zu übersehen ist die deutlich vorbehaltlosere Zustimmung der jungen Facharbeiter und weiblichen Lehrlinge im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen, sie zeigen auch in anderen politisch-ideologischen Einstellungsbereichen weniger Skepsis. Das trifft in ähnlicher Weise auf den Vergleich von Lehrlingen und jungen Facharbeitern zu (wobei die Lehrlinge meist in der Gesamtheit der zustimmenden Meinungen und auch in dem Anteil der u n e i n g e s c h r ä n k t e n positiven Aussagen häufiger urteilen).

Eine ähnlich starke Gesamtzustimmung gibt es zur Politik der SED auf dem Gebiet der sozialistischen Landesverteidigung. Auffällig ist der besonders hohe Anteil der uneingeschränkten Zustimmung der Jugendlichen zur klaren Forderung der Arbeiterklasse und ihrer Partei zur Sicherung und Verteidigung unseres sozialistischen Vaterlandes. Allein mehr als zwei Drittel aller Jugendlichen stimmten dieser Aussage vorbehaltlos zu, während fast ein weiteres Viertel bestimmte Vorbehalte hatte. Nur drei Prozent lehnten die

Politik unserer Partei auf diesem für den Sozialismus lebensnotwendigen Gebiet direkt ab.

**Tabelle 22: Vertrauen zur Politik der SED auf dem Gebiet der sozialistischen Landesverteidigung (Angaben in %)**

	vollkommen	mit Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht
gesamt	68	23	6	3
m	62	25	7	4
w	74	19	5	1
Lehrl.	71	20	6	3
FA	65	26	6	3

Die männlichen Jugendlichen äußern sich wahrscheinlich aus Gründen der härteren unmittelbaren Konsequenzen, die sich für sie selbst aus den Erfordernissen der sozialistischen Landesverteidigung ergeben, etwas weniger positiv zu diesem Problem. Die jungen Facharbeiter, (die zwar insgesamt mit über 90 % der Politik unserer Partei auf diesem Gebiet zustimmen) haben im Vergleich zu den Lehrlingen geringfügig mehr Vorbehalte. Diese können durch solche Faktoren wie berufliche und familiäre Bindungen bedingt sein, die bei der persönlichen Realisierung des Ehrendienstes in den bewaffneten Organen der DDR die jungen Facharbeiter beeinflussen.

Ein weiteres Gebiet der Parteipolitik der SED, zu dem sich die befragten Jugendlichen äußerten, sind die Beziehungen zur BRD. Während insgesamt 85 % der Jugendlichen allgemein eine positive Haltung zur Politik der SED gegenüber der BRD einnehmen, sind hier die vorbehaltlos positiven Aussagen deutlich geringer als bei den zuvor dargestellten Gebieten der Politik der Partei.

**Tabelle 23: Vertrauen zur Politik der SED auf dem Gebiet der Beziehungen zur BRD (Angaben in %)**

	vollkommen	mit Ein- schränkungen	kaum	überhaupt nicht
gesamt	46	39	10	3
m	47	38	10	4
w	46	42	9	2
Lehrl.	50	37	9	4
PA	41	44	10	3

Es zeigt sich, daß sich lediglich die Hälfte aller Lehrlinge und etwas mehr als zwei Fünftel der Facharbeiter vorbehaltlos hinter die Politik der SED gegenüber der BRD stellen. In dieser Aussage unterscheiden sich die weiblichen Jugendlichen nur unwesentlich von ihren männlichen Kollegen. Nur ein verschwindend geringer Teil aller befragten jungen Werktätigen äußerte sich völlig ablehnend gegenüber der Politik unserer Partei in dieser zunehmend aktuellen Frage. Dennoch stimmt der Vorbehalte äussernde Anteil, (der insgesamt gesehen die Hälfte aller Jugendlichen beträgt) bedenklich. Man kann allein aus diesem Ergebnis noch keine weiterführenden Folgerungen für Zusammenhänge und Ursachen ableiten. Jedoch weisen Vergleiche mit anderen Untersuchungen auf folgende Probleme hin:

- Die Politik der SED gegenüber der BRD ist nach Meinung derjenigen Jugendlichen, die gewisse Vorbehalte äußern, zu einseitig und "hart". Sie erkennen noch zu wenig die Notwendigkeit der von uns geführten Klassenauseinandersetzung sowie die feindlichen Machenschaften des Gegners. Die Einstellungen vieler junger Werktätiger sind - beeinflusst durch westliche Massenmedien - nicht in erster Linie durch das Begreifen des antagonistischen Verhältnisses gegensätzlicher Gesellschaftsordnungen gekennzeichnet. Noch zu sehr wird die BRD an bestimmten Erscheinungen der sogenannten Wohlstandsgesellschaft gemessen. (vgl. dazu auch Tab. 6 zum Problem der Ausbeutung in kapitalistischen Industriebetrieben).



- Die höhere Arbeitsproduktivität in der Industrie und Landwirtschaft der BRD im Vergleich zur DDR, wie sie sich gegenwärtig noch darstellt, läßt bei einem Teil unserer Jugendlichen Zweifel an der Richtigkeit und Überlegenheit der Praxis der sozialistischen Wirtschaft aufkommen, obwohl ein etwas größerer Anteil der Jugendlichen einer künftigen Überlegenheit der DDR zustimmt.

Eng mit letztgenannter Problematik ist die Überzeugung verbunden, daß der Sozialismus eine höhere Arbeitsproduktivität erreichen wird als die kapitalistische Wirtschaft. Fast 90 % der Befragten stimmen dieser Aussage allgemein zu, jedoch hat ca. ein Drittel dabei noch bestimmte Bedenken. Die Zustimmung - insbesondere die vorbehaltlose - ist bei weiblichen Jugendlichen deutlich höher als bei männlichen, während sich die Meinung der Lehrlinge in dieser Frage nur unerheblich positiver von der der Facharbeiter abhebt. Die folgende Übersicht veranschaulicht das:

Tabelle 24: Sozialismus bringt höhere Arbeitsproduktivität als der Kapitalismus (Angaben in %)

	vollkommen	mit Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht
gesamt	58	30	8	3
m	50	35	10	4
w	69	25	4	1
Lehrl.	60	30	7	3
FA	57	30	9	3

Hinter dieser Aussage der Jugendlichen verbirgt sich nicht nur die Auffassung über den friedlichen Wettstreit der unterschiedlichen Gesellschaftsordnungen, sondern zugleich auch die Grundposition zur Sieghaftigkeit des Sozialismus im Weltmaßstab. Es muß deshalb in weiteren Untersuchungen analysiert werden, warum die männlichen Lehrlinge und jungen Facharbeiter in größerem Umfang Zweifel an der Sieghaftigkeit des Sozialismus hegen. Diese Einstellung ist z. B. für die Wehrmotivation der Jugendlichen

und den persönlichen Einsatz zur Steigerung der Arbeitsproduktivität von großer Bedeutung.

Eine sehr ähnliche Konstellation im Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen gibt es bei der Einstellung zur sozialistischen ökonomischen Integration. Hier äußern sich jedoch die weiblichen Jugendlichen nicht so deutlich uneingeschränkt positiv. Mehr als 90 % aller befragten jungen Facharbeiter und Lehrlinge sind davon überzeugt, daß die sozialistische Integration der sozialistischen Staaten zur Überlegenheit gegenüber der kapitalistischen Wirtschaft führt. Die positive Gesamtaussage wird davon etwas geschwächt, daß ein Drittel aller Befragten damit bestimmte Vorbehalte verbindet. Dennoch zeigen die Ergebnisse, daß sich schon sehr positive Einstellungen zu diesem Problem herausbildeten. Nachfolgende Tabelle verdeutlicht das:

Tabelle 25: Die sozialistische ökonomische Integrationen führt zur Überlegenheit des Sozialismus (Angaben in %)

	vollkommen	mit Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht
gesamt	58	33	7	2
m	56	32	9	2
w	61	34	4	1
Lehrl.	61	31	6	1
FA	55	36	7	2

Deutlich hebt sich auch der Anteil der vorbehaltlos zustimmenden Lehrlinge gegenüber dem Anteil der Facharbeiter ab, die ohne Einschränkungen von der großen Kraft der sozialistischen ökonomischen Integration überzeugt sind.

## 2.6.2. Einige Probleme der Entwicklung des Verantwortungsbewusstseins und Zusammenhänge mit eigenem Verhalten in der Produktion

Besonders wesentlich erscheint, daß zu fast allen politisch-ideologisch bedingten Einstellungen und Überzeugungen die u n - e i n g e s c h r ä n k t p o s i t i v e n Aussagen von weit über der Hälfte aller Befragten (teilweise bis zu 70 %) getroffen wurden. Es ist bemerkenswert, daß sich diese überaus positiven politisch-ideologischen Einstellungen nicht generell und in linearer Abhängigkeit in ebenso positiv entwickelten sozialistischen Arbeitseinstellungen widerspiegeln. Bestimmte Zusammenhänge sind aber nachweisbar. So äußern politisch-ideologisch sehr positiv eingestellte Jugendliche meist bessere Arbeitseinstellungen als negativ eingestellte. Ganz offensichtlich gibt es aber auch eine Reihe weiterer Faktoren, die auf die sozialistische Arbeitseinstellungen einwirken. Es ist zwar sehr wichtig, wie der jugendliche Arbeiter über politische Zusammenhänge denkt. Entscheidend für die weitere Herausbildung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft ist letzten Endes aber die Tat des einzelnen im Kollektiv, sein Verhalten, seine Leistungen im sozialistischen Arbeits- und Lernprozeß, bei der Landesverteidigung und im gesamten gesellschaftlichen Leben.

Unter diesem Aspekt müssen auch folgende Probleme beurteilt werden.

Wenn sich über 90 % aller Jugendlichen allgemein für die Menge und Qualität der Arbeitsergebnisse, also für die Arbeitsleistung des Kollektivs mitverantwortlich fühlen, so ist das zunächst ein gutes Ergebnis. Betrachtet man aber, daß sich nur die Hälfte davon uneingeschränkt zu dieser Mitverantwortung bekennt, kann die Ausprägung des Bewußtseins als kollektiver Eigentümer nicht befriedigen. Die Möglichkeiten der Kollektiverziehung sowie der Wechselbeziehungen zwischen dem einzelnen und dem Kollektiv werden nicht genügend ausgeschöpft. Hier sind weitere Reserven zu erschließen, wie auch aus nachfolgender Tabelle sichtbar wird.

**Tabelle 26: Persönliche Verantwortung für die Arbeitsergebnisse des Kollektivs (Angaben in %)**

	vollkommen	mit Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht
gesamt	49	42	7	1
m	48	42	8	2
w	50	43	6	1
Lehrl.	46	45	7	1
PA	52	40	7	1

Unterschiede zwischen der Ausprägung des Verantwortungsgefühls bei männlichen und weiblichen Lehrlingen und jungen Facharbeitern sind nicht nachzuweisen. Dagegen ist erkennbar, daß sich junge Facharbeiter eindeutiger zur persönlichen Verantwortung gegenüber den Leistungen des Kollektivs bekennen. Ursachen dafür liegen sicherlich in erster Linie in der umfangreicheren und direkteren Verantwortlichkeit der Facharbeiter für Produktionsergebnisse, in der größeren Notwendigkeit enger Wechselbeziehungen des einzelnen zum Kollektiv sowie in bestimmten Fragen der materiellen Vergütung nach der Leistung begründet. Dabei sind in jedem Falle die Kollektivbeziehungen von besonders großer Bedeutung, denn die Mehrzahl der Produktionsaufgaben läßt sich nur über die Leistungen des Kollektivs realisieren.

Ein weiterer Ausdruck sozialistischer Arbeitseinstellungen und des Verantwortungsbewusstseins junger Werktätiger wird darin sichtbar, wie sie sich zur Aufstellung eines Gegenplanes in ihrem Betrieb verhalten. Daraus lassen sich auch bestehende enge Beziehungen zwischen Überzeugungen von der Überlegenheit des sozialistischen Wirtschaftssystems und der Bereitschaft zu eigenen höheren Leistungen im Betrieb feststellen.

Obwohl über vier Fünftel der Lehrlinge und jungen Facharbeiter dafür sind, daß die staatlichen Planaufgaben des Betriebes freiwillig erhöht werden, hat die Hälfte von ihnen dazu gewisse Vorbehalte. Junge Frauen und Mädchen sind dem Gegenplan gegenüber deutlicher positiv eingestellt. Sie haben auch weniger Skepsis

als ihre männlichen Kollegen. Nachfolgende Tabelle gibt darüber Aufschluß.

Tabelle 27: Befürwortung der Aufstellung eines Gegenplanes des Betriebes (Angaben in %)

	vollkommen	mit Ein- schränkungen	kaum	überhaupt nicht
gesamt	42	40	11	6
m	41	38	13	8
w	44	42	9	4
Lehrl.	45	39	10	5
FA	38	42	11	7

Lehrlinge sind im Vergleich zu Facharbeitern der Aufstellung eines Gegenplanes gegenüber deutlich positiver eingestellt. Dabei mag eine Rolle spielen, daß ihnen durch die ständige theoretische Ausbildung die Zusammenhänge theoretisch klarer und gegenwärtig sind und sie andererseits nicht so unmittelbar praktische persönliche Auswirkungen von Gegenplan zu erwarten haben.

Die vorangegangenen Feststellungen hinsichtlich der Bereitschaft zur persönlichen Mehrleistung im Interesse der rascheren Entwicklung der Gesellschaft finden auch in der Befürwortung persönlich-schöpferischer Pläne zur Steigerung der Arbeitsproduktivität bzw. zur Steigerung der praktischen Ausbildungsleistungen Bestätigung. Während hier die uneingeschränkte Zustimmung der weiblichen Werkstätten eindeutig überwiegt, sind Unterschiede zwischen Facharbeitern und Lehrlingen kaum festzustellen. Die größere Reserviertheit der männlichen Jugendlichen gegenüber der Arbeit nach persönlich-schöpferischen Plänen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität sollte vor allem im Bereich des Ministeriums für Schwermaschinen- und Anlagenbau ganz besonders weiter analysiert werden, weil in diesen Betrieben die männlichen jungen Facharbeiter und Lehrlinge überrepräsentiert sind.

**Tabelle 28: Befürwortung der Arbeit nach persönlich-schöpferischen Plänen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität (Angaben in %)**

	vollkommen	mit Ein- schränkungen	kaum	überhaupt nicht
gesamt	44	38	13	4
m	37	41	15	5
w	54	35	9	1
Lehrl.	44	40	12	3
FA	44	36	14	5

Diese Problematik, die für die persönliche Leistung des einzelnen jungen Werktätigen von außerordentlicher Bedeutung ist, bedarf größerer Aufmerksamkeit durch die leitenden und mittleren Kader in den Produktionsbereichen sowie in der Berufsbildung. Das schließt sowohl die Propagierung als auch die praktische Handhabung der Arbeit nach diesen Plänen ein. Hier bestehen auch für die Gewerkschafts- und FDJ-Leitungen wichtige Aufgaben.

Ausdruck der sozialistischen Einstellung zur Arbeit sowie des klassenmäßigen Verhältnisses zur Solidarität mit den um ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpfenden Völkern ist die hohe Bereitschaft der jungen Werktätigen zu einer unentgeltlichen Sonderschicht.

**Tabelle 29: Bereitschaft zur unentgeltlichen Sonderschicht aus Solidaritätsgründen (Angaben in %)**

	vollkommen	mit Ein- schränkungen	kaum	überhaupt nicht
gesamt	42	35	14	8
m	37	35	17	10
w	49	35	11	4
Lehrl.	46	35	13	6
FA	37	35	17	10

Männliche Jugendliche sind in ihrer Bereitschaft zur Sonderschicht deutlich zurückhaltender als weibliche. Facharbeiter zeigen weniger Bereitschaft als Lehrlinge. Erfahrungen besagen, daß die persönliche Bereitschaft zur Leistung einer unentgeltlichen Sonderschicht aus Solidaritätsgründen nicht gleichbleibend ist. Sie hängt in starkem Maße von der politischen Situation und Atmosphäre sowie von der kollektiven Einstimmung auf solche Sonderschichten ab. Wenn auch die Teilnahme Jugendlicher an entsprechend vorbereiteten Einsätzen teilweise von der geäußerten Bereitschaft abweicht, so ist ihr potentieller Charakter doch unverkennbar. Obwohl der konkrete ökonomische Nutzen für entsprechende materielle Solidaritätsleistungen vorrangig sein dürfte, so ist der politisch-moralische Effekt der persönlichen Opfer der jungen Werktätigen von hohem Wert für die Entwicklung ihres internationalistischen Denkens und Handelns.

Für die eigene aktive Anteilnahme an der Steigerung der Leistungen in der Produktion und in der Berufsausbildung ist bedeutsam, wie die Wirksamkeit des sozialistischen Wettbewerbs im Betrieb beurteilt wird. Über 90 % der jungen Werktätigen erkennen die aktivierende, mobilisierende und leistungssteigernde Rolle des sozialistischen Wettbewerbs im Betrieb an, jedoch nur die Hälfte davon auch vorbehaltlos. Weibliche Jugendliche sind im Verhältnis zu den männlichen Kollegen positiver in ihrem Urteil, Lehrlinge positiver als Facharbeiter.

Tabelle 30: Anerkennung der leistungssteigernden Rolle des sozialistischen Wettbewerbs (Angaben in %)

	vollkommen	mit Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht
gesamt	46	45	7	2
m	42	47	8	2
w	51	42	6	1
Lehrl.	49	43	5	2
FA	43	45	9	2

Es muß bedenklich stimmen, daß 11 % der Facharbeiter, die täglich im sozialistischen Wettbewerb hohe Leistungen vollbringen, diesen für nahezu wirkungslos und somit für überflüssig halten. Auch die weiteren 45 % der Facharbeiter, die Vorbehalte gegenüber dem sozialistischen Wettbewerb haben, werden in ihrer persönlichen Teilnahme erheblich weniger Engagement zeigen als die von dessen Wirksamkeit Überzeugten. Hier sind ebenfalls erhebliche Reserven durch Verbesserung der Führung des sozialistischen Wettbewerbs zu erschließen.

Insgesamt zeigen die hier aufgeführten Untersuchungsergebnisse ein differenziertes Bild. Sie bestätigen einerseits die an praktischen Leistungen unserer Betriebe deutlich werdenden guten Einstellungen zur Arbeit, andererseits werden auch einige Probleme und Mängel deutlich. In vielen Bereichen unserer Volkswirtschaft kann man aber schon von sozialistischen Einstellungen sprechen. Diese gilt es zu festigen und auszudehnen. Die Herausbildung und Stabilisierung sozialistischer Einstellungen zur Arbeit ist ein Hauptbestandteil der Bewusstseinsbildung unter den Lehrlingen und jungen Arbeitern. Sie wird in dem Maße erfolgreich sein, wie sie eng mit der politisch-ideologischen Bildung und Erziehung verknüpft wird. Ein besonderes Augenmerk muß dabei der kontinuierlichen, planmäßigen Bewusstseinsbildung der jungen Facharbeiter gelten.